



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen

Kampschulte, Heinrich

Paderborn, 1866

§ 47. Die Stadt wird Cleve'sch. Diese Veränderung befördert den
Uebergang zum Protestantismus.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10449620-2

der Kirche zu entfernen. Ganz allmählig und unmerklich, von den Concessionen des Interim ausgehend und dann voranschreitend, hat die religiöse Neuerung sich hier eingebürgert, und eben deshalb ist sie auch so allgemein, so entschieden und — wie die letzte Periode zeigen wird — schließlich so unduldsam geworden, wie kaum in einer andern westfälischen Stadt. Vorerst aber wurden noch viele äußere Formen des Katholicismus beibehalten*).

Die Grafschaft und die Nachbarschaft überhaupt folgte natürlich der Stadt. Zunächst die nach St. Reinoldi eingepfarrten Orte: Eichlinghofen, Wischelingen (die Katholiken daselbst wurden in der Folge nach Huckarde eingepfarrt) Kirchhörde, Rödinghausen und Aplerbeck. In Brechten wurde um 1570 durch den Prediger Baaf die Reformation eingeführt. Ein Lehrer am Gymnasium in Dortmund, Schölwing, pastorirte *excurrendo* in Barop und führte auch hier das Lutherthum ein**). Nur die Kirche des Deutschordenshauses in Brakel blieb den Katholiken in dieser Periode reservirt. Sonst besaßen sie in Stadt und Grafschaft Dortmund (außer den drei später zu nennenden Klöstern und etlichen Beneficien in der Stadt) keine ihrem Cultus geweihte Stätte mehr.

VI. Herford, Reichsabtei und Stadt.

§ 47.

Die Abtissin Anna v. Limburg mußte es noch erleben, daß auch unter ihren Stiftsdamen die Neuerung einriß. Sie hatte zur Coadjutorin Margaretha v. d. Lippe gewählt, die zweite Tochter des letzten katholischen Grafen zur Lippe,

*) Fahne III. 182.

***) Ennen, S. 421.

Simon's V., dessen Kinder durch Philipp von Hessen als Vormund lutherisch gemacht waren. Ob sie die religiöse Gesinnung Margarethens nicht kannte, ist zweifelhaft. Der katholische Geist war aber unter den Stiftsdamen doch noch vorherrschend. Deshalb wurde Margarethe, als sie nach dem 1565 erfolgten Tode Anna's v. Limburg zur wirklichen Abtissin erwählt war, kirchlich eingesegnet und instituiert, was sich dieselbe auch gefallen ließ*). Auf Margaretha folgte dann später die jüngere Schwester derselben, wie denn überhaupt das Lippe'sche Haus sich hier festsetzte. Da dieses sehr bald zur reformirten Confession übertrat, erlangte auch diese Confession später die Gleichberechtigung in der Abtei**). — So war diese entschieden für die Kirche verloren gegangen. Von einer Einwirkung des Interim finden wir allerdings keine deutlichen Spuren. Dahingegen ist es thatsächlich, daß der specifische Interimsfürst, Herzog Wilhelm von Cleve, gerade um diese Zeit in Herford festen Fuß faßte. An seiner Einwirkung auf die Abtei und besonders auf die Stadt, im Sinne des Interim, ist nicht zu zweifeln. Reden wir jetzt von der letzteren.

Die Abtissin Anna sah ein, daß sie ihre Rechte auf die Stadt nicht mehr aufrecht erhalten könne und cedirte dieselben deshalb am 20. Mai 1547 an den Herzog v. Cleve, der bereits Schutzherr der Stadt war. Aber dieser auf Unterdrückung eines Reichsstandes abzielende Schritt machte überall das größte Aufsehen. Dennoch gelang es dem Herzoge, unter kluger Benutzung der Umstände, am 12. März 1557 die kaiserliche Confirmationssurkunde zur Cession aus-

*) cf. Hamelmann, p. 1044, der hierüber und besonders über den Prälaten Anton Minschius, der die Ceremonien vollzog, die unwürdigsten Schmähdungen ausstößt.

***) Möller, S. 7.

zuwirken, und die Stadt huldigte ihm nun auch unter dem Beding, daß ihre Rechte und Privilegien dadurch nicht präjudicirt würden. So war die alte Reichsstadt thatsächlich eine herzogliche Landstadt geworden*). — Während der Cessionshändel war das Interim nicht förmlich eingeführt. Aber der Herzog fand es für gut, hier dem directen Umsichgreifen der Neulehre jetzt um so weniger entgegenzutreten. Seit 1548 durfte sich denn auch in der bisher katholisch verbliebenen Sanct-Marien-Stiftskirche „auf dem Berge“ vor Herford der lutherische Prediger Johann Hortensius festsetzen. So war auch der letzte größere Tempel der Stadt in den Besitz der Lutherischen gelangt. Herzog Wilhelm war um die Zeit, als er in den unbestrittenen Besitz der Stadt gelangte, aus seinem Interims-Enthusiasmus schon heraus und fast selbst lutherisch. Er ließ Herford also ruhig seinen Weg weiter gehen. — Dieser Weg war aber, beiläufig bemerkt, sonderbar genug. Die eigenthümlichsten Verirrungen machten sich bemerklich. Der eine Prediger, Johann Hunschius, fand sein Vergnügen daran, in den Häusern das Abendmahl an Beliebige auszutheilen, wenn er zu Kranken berufen war. Andere zankten sich um Wörter im deutschen Kirchenliede. Wieder ein anderer, Franciscus Westercatenus, trat für einen von auswärts gekommenen Teufelsbeschwörer mit Wort und That ein und erregte großen Verdruß**). —

Die Katholiken fanden noch immer bei den Fraterherren, deren Leitung zu Anfang dieser Periode Theodorich Bredevort in Händen hatte, Trost und Erbauung, bis auch dieses Haus durch Verarmung zu Grunde ging.

*) Rose, Zur älteren Geschichte Herford's.

***) Samelmann p. 1043 ff.